

Geheimnisse und Spekulationen um Haupt und Wächter des Eichsfeldes

Große Resonanz zum Kolloquium „900 Jahre Burg Rusteberg“ in Marth

Von Reiner Schmalzl

Marth. Allzu gern wären die gut 150 Teilnehmer zum Abschluss des Kolloquiums „900 Jahre Burg Rusteberg“ vom Gemeindesaal in Marth hinauf zu der altherwürdigen Burganlage gepilgert. Allerdings handelte es sich nur um eine Computeranimation, mit der Winfried Maiss das aus dem ganzen Eichsfeld sowie aus Hessen und Niedersachsen angereiste Publikum zu der gemeinsamen Veranstaltung der Gemeinde Marth und des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde (VEH) neugierig gemacht hatte. Die Gäste gewannen jedenfalls den Eindruck, dass der Rusteberg zu seinen Glanzzeiten wohl wirklich einmal repräsentatives Haupt und Wächter des Eichsfeldes gewesen sein musste.



So könnte nach einer Computeranimation von Winfried Maiss einmal die Burganlage auf dem Rusteberg ausgesehen haben.

Bevor mehrere Referenten an bekannte Fakten aus der reichen und wechselvollen Geschichte der früheren Burg erinnerten, kündigte Josef Keppler vom VEH-Vorstand auch viel Neues, Detailliertes und sogar Geheimnisvolles aus berufenem Munde von engagierten Einheimischen und profilierten Gästen an. Zudem würden sich in der demnächst erscheinenden Ausgabe vom „Eichsfeld-Journal“ gleich drei Beiträge mit dem Rusteberg befassen. Keppler versäumte es nicht, an den im August verstorbenen Diakon Johann Freitag dankbar zu erinnern, der auch jenem Bergkegel einmal lyrische Zeilen widmete.

In seinem umfangreichen Vortrag befasste sich Thomas Küntzel beispielsweise mit dem Einfluss der niedersächsischen Edelherrn von Plesse, die einst mit schönen Münzen aufgewartet hatten. Ob auf einer Prägung der Turm des Bischofsteins oder Rusteberges abgebildet ist, sei umstritten. „Sabine Brand überrascht mich immer wieder mit neuen Entdeckungen“, sagte der Göttinger Historiker über die erst seit wenigen Jahren in Marth ansässige und recht umtriebige Heimatforscherin. Deren entdeckte Buckelquader in einer Gartenmauer in Marth könnten nämlich von der sogenannten Pfauenburg auf dem Rusteberg stammen.

Recht interessante Parallelen will Thomas Küntzel gar zwischen dem Rusteberg und der Burg Canossa in Italien sehen. Es könnte sich seiner Auffassung nach im Eichsfeld um einen Nachbau in doppelter Größe handeln. Die Ähnlichkeiten beider Bauten ließen sich aus deren Verbindungen zum Kaisertum erklären. Weitere Gemeinsamkeiten machte Küntzel in den Grundrissen von Harzburg und Rusteberg aus.

Weil eine Burg belebt sein müsse, ging VEH-Vereinschef Peter Anhalt einmal auf Oberamtämänner ein, die vom Rusteberg als größtem Amt im Eichsfeld besondere Spuren hinterlassen hatten. Zu ihnen zählte am Ende des 16. Jahrhunderts Thomas Selge, der unter anderem Rektor an der Universität Erfurt gewesen sei und andererseits auf Grund seiner militärischen Erfahrung das Eichsfeld tapfer verteidigt hätte. Der Rusteberg war von 1540 bis 1750 Sitz eines mainzischen Amtmanns.

Rustenfeldes Ortschronistin Maria Rösler beleuchtete schließlich das Lehnsdorf des Rusteberges. Immerhin seien die Abgaben und Dienste für dessen Bauern lange Zeit sehr bedrückend gewesen. Um das Wohl der Kolloquium-Gäste kümmerte sich ein ehrenamtliches Team um Marths Bürgermeister Peter Dreiling.



Maria Rösler, Sabine Brand, Thomas Küntzel, Josef Keppler, Winfried Maiss und Peter Anhalt (von links) referierten zum Rusteberg.

Foto: Reiner Schmalzl